



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Franzenveste bei Brixen : (aus dem Tagebuch eines reisenden  
Militärs.)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Franzensveste bei Brigen.

(Aus dem Tagebuche eines reisenden Militärs.)

Auf dem Wege über den Brenner, zwischen Sterzing und Brigen, eine kleine Stunde von diesem letztern Ort, kommt man an den Werken vorbei, welche diese Straße sperren, das Eisackthal beherrschen und diesen strategisch höchst wichtigen Punkt sichern sollen. Niemand wird seine Bedeutung in Abrede stellen, wenn er bedenkt, daß hier sich die drei nördlich aus Deutschland über den Brenner, aus Italien vom Garda-See und Etschthale über Trient und östlich aus Kärnten über Denzburg kommenden Hauptstraßen in Brigen vereinigen. Er ist als der Stützpunkt anzusehen, von dessen Besitz die Sicherheit aller Operationen zwischen Italien und Deutschland abhängt; er kann gewissermaßen das Hypomochlium genannt werden, von dem die Hebelarme ausgehen, welche die kriegerischen Kraftentwicklungen auf beiden Seiten der Alpen, im Etsch- und Donau-Thale, bedingen.

Die Befestigung selbst besteht aus zwei abgeordneten, geschlossenen Forts, jedes aus einem System kasemattirter und crénaillirter Werke zusammengesetzt, deren fester, kunstreicher, und zweckmäßiger Bau wirklich Bewunderung verdient, und welche auch vollkommen ihrem Zwecke, — der Sperrung des Passes — zu entsprechen scheinen, insofern man nämlich als Axiom annimmt, daß derselbe nicht mit leichter Infanterie umgangen werden könne, wovon sich zu überzeugen eine genauere Untersuchung des Terrains, als uns die Zeit unseres Aufenthaltes gestattete, nothwendig gewesen wäre.

„Bis hierher und nicht weiter“ \*) — drang Marschall Lefebvre mit seinem Corps, dessen Vorhut, ein Bataillon Sachsen, nach tapferer Gegenwehr hier von den Tyroler Bauern aufgerieben wurde. Die Besitznahme dieses Punktes durch die Oesterreicher, der auch ohne künstliche Befestigung nicht forcirt werden konnte, zwang die Division Biffon im J. 1809 bei Innsbruck die Waffen zu strecken, und noch viele andere Ereignisse aller kriegerischen Epochen in Tyrol lassen sich von seiner Occupation oder deren Vernachlässigung ableiten.

Es scheint uns demnach allerdings eine sehr zweckmäßige Maßregel, daß man auf die Sicherstellung dieses Punktes bei Zeiten bedacht gewesen; und insofern ist die Befestigung von Brizen nur als höchst vortheilhaft anzusehen. Dennoch dringen sich uns dabei noch folgende Betrachtungen auf: Tyrol, durch seine geographische Beschaffenheit sowohl als durch den Heldenstimm seiner Bevölkerung, zu einer großen Festung an sich, zu einem festen Bollwerk Deutschlands geeignet, hat sich seit Jahrhunderten als solches bewährt. Es ist die einzige Provinz des österreichischen Kaiserstaates, welche der Feind nie erobert hat. Nur durch Traktate nahm er es in Besitz, und es genügte stets der Wille und die Kraft der Einwohner, ihn wieder aus demselben zu verdrängen. Es fragt sich nun, ob die ungeheuern Kosten, welche die Brizener Befestigung veranlaßt haben muß, nicht besser angewendet gewesen wären, wenn man sich darauf beschränkt hätte, statt dieses Riesenbaues blos die wichtigsten Pässe am Lech, der Scharnitz, der Eisak und der Eisach zu befestigen, auf den Brizener Höhen etwa ein paar Thürme oder geschlossene Redouten zu erbauen, mit dem Rest der Summen aber dem ganzen Lande eine militärische Organisation zu geben, welche die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus durch Nachlaß der Steuern noch mehr befestigt, den kriegerischen Sinn durch dahin bezweckende Uebungen erhöht und dadurch die Selbstverteidigung um so mehr vorbereitet hätte. Würden im Jahre 1809 und 1814 die Franzosen oder Baiern außer Kuffstein noch eine zweite Besatzung, wie diese bei Brizen, inne gehabt haben, so hätte die Insurrection im J. 1809 schwerlich so schnelle und reichhaltige Erfolge mit sich gebracht, und der Nieder Vertrag im Jahre 1813 wäre

\*) Steht auf einer Standsäule in der Nähe von Brizen.

so leicht nicht geschlossen worden. Ohne Festung gehört Tyrol immer Oesterreich, so lange in den Herzen der Einwohner die alte Anhänglichkeit in glühenden Buchstaben geschrieben steht; mit einer Besatzung, mit einem „Zwing-Tyrol“ kann es durch einen Federstrich auf ewig verloren gehen! —

Aber auch angenommen, daß die Befestigung von Bräunau zweckmäßig, ja nothwendig und die dazu erforderlichen Kosten disponibel seien, scheint es uns doch ausgemacht, daß dieselbe in dem Defensiv-System der Monarchie auf keinen Fall die nothwendigste und dringendste im Vergleich mit andern gefährlichen Punkten ist. Gesezt auch, ein Krieg mit Frankreich bräche aus, so wird der Feind, im Falle er am Mincio und an der Etsch siegt, gewiß lieber auf der Straße von Vicenza nach Udine, gegen Laibach und in das Herz der Monarchie dringen, als sich an dem felsigen Tyrol den Kopf anrennen, besonders wenn man im Gegensatz mit den früheren Kriegen annehmen darf, daß die württembergischen und bairischen Heere sein Debouchiren gegen Bregenz, Augsburg und an den Inn verwehren.

Wie ganz anders aber stellt sich für Oesterreich die Gefahr im Falle eines Krieges mit Rußland heraus. Das Clacis von Ungarn, Gallizien, ohne einen festen Punkt mit zwei unvertheidigten Facen; — die Kehle, die Karpathen, ohne eine Vorbereitung zur Vertheidigung! Man denke sich zwei russische Armeen, eine von Warschau, die andere von Brody kommend, immer concentrisch wirkend, bei jedem Success sich vereinigend, im schlimmsten Falle aber sich auf die Weichsel oder den Bug zurückziehend und das verfolgende Heer zu einer excentrischen Bewegung zwingend, wodurch es seine Basis, die Sau oder die Karpathen freigibt! Lassen wir noch, und diese Annahme ist im Falle eines russischen Krieges die wahrscheinliche, eine dritte Heeresabtheilung in der Wallachet und Moldau, am linken Ufer der jetzt schon de facto, wenn auch nicht de jure unter dem Flügel des russischen Adlers rauschenden Donau, gegen Siebenbürgen vorrücken, so können sich diese feindlichen Streitkräfte im Herzen von Ungarn die Hand reichen, auf ihrem Wege nur das kleine Carlsburg und das unbedeutende Leopoldstadt bis zu dem noch unvollendeten Komorn finden, — oder gegen Wien vorrücken, wo Dalmüz die erste und letzte Schranke ist, die sich ihrem Vordringen entgegenstellt!

mi) Sollte also eine Festung in Gallizien, ein tüchtiger Waffenplatz in Oberungarn, etwa bei Kaschau oder Gyeries, und einer in Siebenbürgen bei Hermannstadt oder Szay Baros, nicht Mängel im österreichischen Defensiv-Systeme sein, denen abzuhelpen die beim Brirner Bau verbrauchten großen Summen besser angewandt gewesen wären?